

Weibliche Jugendarbeit in Breslau

In seinem Buch: Zwischen Idealismus und Massendemokratie widmet Prof. Karl Kupisch einen Abschnitt der evangelischen Jugendbewegung. (S. 119—125). Dabei schreibt er von der weiblichen Jugend folgendes: „Erwähnt werden können an dieser Stelle auch nur die verschiedenen Arbeiten an der weiblichen Jugend. Ihre Entwicklung ist wesentlich bestimmt worden von dem Wandel der Stellung des jungen Mädchens und der Frau überhaupt im öffentlichen Leben. Von dem durch die Wirksamkeit des Pastors Johannes Burckhardt zustandegekommenen Evangelischen Verband für die weibliche Jugend, einem Gegenstück des Reichsverbandes der evangelischen Jungmännerbünde, hatte sich, parallel zu den BK, ein Mädchenbibelkreis abgesondert.“ Auch in seiner Geschichte der Kirche widmet er in einem Band der weiblichen Jugend mehrere Zeilen. Es ist für den, der 15 Jahre hindurch einen nicht ganz unbedeutenden Teil der weiblichen Jugend geleitet hat, in einer volkreichen Stadt wie Breslau, ein gewisses Bedürfnis durch diese Notizen angeregt einiges festgehalten zu sehen, was für die Beurteilung der Schlesischen Kirche in bewegten Jahren nicht unwichtig ist. Dazu kommt ein anderes. Vor wenigen Jahren erhielt er von einer Dame, die selbst einst Mitglied eines Jungmädchenkreises — bei St. Barbara — war mit einigen Bildern folgende Zeilen. „Nach Fertigstellung des neuen Gemeindehauses habe ich dort viele schöne Stunden verlebt. Ihre Gattin gab uns eine Zeit auch Englisch-Unterricht, der im Birkenzimmer stattfand. Dabei habe ich viel gelernt. Auch die im Birkenzimmer befindliche Nähmaschine habe ich sehr oft benutzt. Nach Abschluß meiner Lehre trat ich eine Stellung in Berlin an, und Sie, lieber Herr Pfarrer, vermittelten mir eine Wohnmöglichkeit in einem Schwesterheim der Inneren Mission.“ So hatte jede Gemeinde ihren Mädchenkreis und darüber hinaus bestanden solche, etwa bei der Stadtmission oder von für die weibliche Jugend sich verantwortlich fühlenden Frauen geleitete. Im Ganzen gehörten vor der erzwungenen Eingliederung der Mädchen in den BDM etwa 12000 Mädchen zum Stadtverband. Fast in jedem Jahr fanden gemeinsame Großveranstaltungen statt wie Feierstunden im Kammermusiksaal, im Schiesswerder oder gemeinsame Gottesdienste in den großen Kirchen der Stadt, bei denen die Jugend durch besondere Gesänge oder Lautenspiele beteiligt war. So ist es verständlich, daß man sich mühte, diese Kreise zu gewinnen und einzugliedern in die HJ. Es war ein trauriger Tag als wir uns zum letzten Male auf Drängen des späteren Kirchenrates Zahn im Paulus-saal als Stadtverband zusammenfinden durften. Damit wurde die Gemeindejugend stark dezimiert, blieb aber insoweit erhalten, als die

Älteren — bei Barbara immer noch an die 30 — sich zum Bibelkreis zusammenfanden in ihrem schönen Jugendheim. Am Anfang der zwanziger Jahre übernahm der Berichterstatter den Verband der weiblichen Jugend aus den Händen von Hofprediger Renner.

Die Pflege des Zusammenhaltes des Stadtverbandes geschah durch monatliche Zusammenkünfte der Leiterinnen der einzelnen Gruppen. Dabei wurde neben Bibelarbeit auch Aussprache gehalten über allgemeine Zeitfragen, Anliegen, kirchliche Feste und Aussprache über gehaltene Vorträge. Schließlich nahm die Arbeit in der Gemeinde so zu, daß für den Stadtverband und die weibliche Jugend die Anstellung einer Jugendarbeiterin notwendig wurde. Der Parochialverband billigte die Anstellung einer Jugendarbeiterin für den Stadtverband und die Barbaragemeinde, großzügig wie immer, so daß die einzelnen Gemeinden nichts zu zahlen brauchten und von der Mitarbeiterin in bestimmten Abständen besucht werden konnten, was dem Zusammenhalt sehr zugute kam. Die erste Jugendarbeiterin im Verbande war Fräulein Hildegard Schimmel von Ende 1925 an bis Dezember 1929. Dann trat Fräulein Schimmel in das Mutterhaus Bethanien in Breslau als Schwester ein. Daß sie dabei fast 1/2 Dutzend der Mädchen aus dem Barbarakreis mitnahm, sei dankbar festgehalten. Ihre Nachfolgerin war Fräulein Olga Hochbaum, die Tochter des Mutterhausvorstehers, Pastor Hochbaum. Schwester Hildegard Schimmel hat Jahre lang nach dem Verlust der Heimat im Merseburg gearbeitet und lebt jetzt im Mutterhaus Bethanien in Magdeburg.

In diesen Jahren der Mitarbeit von Fräulein Hochbaum wurde die Arbeit nicht nur intensiviert — etwa durch eine Pfadfinderabteilung mit einer besonderen Kleidung, die bei gemeinsamen Veranstaltungen des Verbandes Ordnungsdienste tat — sondern auch zeitbedingte Aufgaben wurden in Angriff genommen. So mietete der Verband ein Häuschen auf dem Kirschberg von einer Barbarafamilie, das den einzelnen Vereinen zu gewünschten Freizeiten zur Verfügung stand, in der Nähe von Breslau gelegen und gern besucht. Aber noch wichtiger war die Betreuung arbeitslos gewordener junger Mädchen, um sie von der Straße fort zu bekommen und vor Verwilderung zu schützen. So waren mitunter an die 300 Mädchen von uns erfaßt und untergebracht. Ein großer Teil blieb in Breslau. In Bethanien konnten wir 90 Mädchen tagsüber unterbringen in verschiedenen Kursen, einen anderen Teil — 45 an der Zahl — im Marthaheim. Darüber hinaus hatten wir zu Kursen von 4—6 Wochen Mädchen in Eichberg. Freiherr von Richthofen hatte dort ein Besitztum mit einem großen Garten. Dieses konnten wir billig mieten und dort Breslauer Mädchen in Kursen zusammenfassen, sie so weiterbilden und vor innerer und äußerer Verwahrlosung behüten. Es wurde nicht gefragt, ob die Mädchen Mitglieder einzelner kirchlicher Gruppen waren oder nicht. Es war auch gelegentlich einmal eine Kom-

munistin dabei, die sich gut einlebte und so eine Lebenshaltung kennenlernte, die weit von den früheren Einwirkungen entfernt und ihr vielleicht im späteren Leben sehr hilfreich war. So haben wir im Breslauer Stadtverband nach damaliger Erkenntnis und Möglichkeit eine soziale Arbeit zu tun versucht, deren Grund die Welt der Kirche war, aber mehr als Spielerei und Zeitvertreib.

Kurt Henckel